

dem wichtigen Förderer und Interpreten der späteren Jahre. Aus der Fülle der Liedproduktion (nun auch Strophenlieder) faßte der 19jährige zwei Liederhe. mit Goethe-Vertonungen zusammen und schickte das erste an den Dichter. Ein Kreis von Instrumentalisten schließl. um Otto Hatwig, Josef Prohaska und Josef Otter (mit S. am Bratschenpult) bildete den förderl. Hintergrund für die Entstehung der Symphonien 2 bis 6 und der zahlreichen Ouvertüren dieser Jahre. Einen bedeutenden Einschnitt in S.s Leben bildete das Jahr 1818: Er wurde Privatmusiklehrer von Marie und Karoline Esterházy v. Galánta (den Töchtern des Gf. Johann Karl), mit halbjährigem Sommeraufenthalt auf Schloß Zseliz (Zeliezovce, Slowakei) jeweils in den Jahren 1818 und 1824. Zeugen tieferer Verbundenheit sind die Widmungen des Liederhe. op. 8 an den Gf. und der Fantasie in f-Moll (für Klavier zu vier Händen) aus dem Jahre 1828 an die Komtesse Karoline. Von 1818 an datieren auch die ersten Lieddrucke („Erlafsee“, „Widerschein“, „Die Forelle“) in Beilagen zu Wr. Z. und Almanachen. Auff. seiner Werke wurden häufiger, u. a. im Salon Ignaz v. Sonnleithners („Erlkönig“, „Der Wanderer“ nach Schmidt von Lübeck, Vokalquartette, u. a. „Das Dörfchen“). Die enge Freundschaft mit dessen Sohn Leopold förderte die Ausg. erster Liederhe. in den Jahren 1821/22 in rascher Folge: op. 1 („Erlkönig“), op. 2 („Gretchen am Spinnrade“), und op. 3–8, 12–14. Die Verbindung mit dem Sänger Vogl wurde zum Mittelpunkt von „Schubertiaden“, dem Forum der Freunde für allerneueste Liedkompositionen. Auf Reisen in Vogls Heimat in den Sommermonaten 1819, 1823 und 1825 gewann das Duo Bewundererkreise inbes. in Linz, Gmunden und Steyr; das „Forellenquintett“, D 667, als Auftrag aus Steyr war Frucht solcher Beziehungen. Von ähnl. Anerkennung zeugte die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Steiermärk. Musikver. in Graz 1823. Mit den bis dahin vorliegenden Sätzen 1 und 2 einer Symphonie in h (der „Unvollendeten“) bedankte sich der Geehrte. Von 1819 an wuchs die Zahl der öff. Auff. der Lieder und Vokalquartette in den Akad. und „Abendunterhaltungen“ beständig; von S.s zahlreichen Einaktern wurden 1820 „Die Zwillingbrüder“ (Kärntnertheater), das Zauberspiel und Melodram „Die Zauberpfeife“ (Theater a. d. Wien) auf-

gef.; dies blieb den Opern „Alfonso und Estrella“ (1821/22) und „Fierabras“ (1823) zu S.s Lebzeiten verwehrt. Mit höchster Ambition arbeitete S. 1819–22 an seiner „Missa solemnis“, der Messe in As (Umarbeitung 1825/26). 1818–23 war jedoch auch die Zeit der stilist. Neuorientierung und selbstkrit. Besinnung: Nicht zu Ende geführt sind neben der „Unvollendeten“ drei weitere Symphonie-Entwürfe, zwei Bühnenwerke („Lazarus“ mit fertigem 1. Akt; „Sakuntala“ nur im Entwurf), fünf Klaviersonaten (gegenüber fünf vollendeten noch 1817), ein Streichquartett (D 703 in c, davon nur der 1. Satz fertig; außer dem „Forellenquintett“ kein anderer Versuch in der Ensemblesmusik). Die Vorbilder Gluck, Mozart, Haydn verblaßten, Beethoven wurde Maßstab und – wegen der übergroßen Wirkung – zugleich Ärgernis. Zur Selbstfindung verhalf der nach 1818 deutl. literar. geprägte Zirkel um Schober, Johann Chrysostomus Senn (der 1820 wegen „freiheitlicher Umtriebe“ nach Tirol verbannt wurde), Moritz v. Schwind, Grillparzer, Leopold Kupelwieser (beide s. d.), Franz Lachner, Franz Ser. v. Bruchmann; für die Lieder entdeckte S. nun Texte von Novalis, Rückert und den Brüdern Schlegel. 1823 bedeutete wohl den Wendepunkt in S.s Entwicklung: Zunächst erkrankte er schwer (vermutl. Syphilis), die Tendenz einer Isolierung wurde auch durch den Wegzug seiner wichtigsten Freunde Schober und Spaun verstärkt. Mit geschärfter, seiner selbst in höherem Maße gewisser Hellsichtigkeit und mit dem Bestreben, unmittelbar für die Veröff. zu produzieren, ging S. daraus hervor: Noch im Herbst entstand der Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ und die Musik zum Schauspiel „Rosamunde“, für den Druck das eine, für die Auff. im Dezember das andere Werk. Von den beiden Streichquartetten von 1824 (in a und d) fand das in a beides: das prominente Schuppanzigh-Quartett für die Auff. in dessen Abonnementkonzerten und den Verleger für die Ausg. als op. 29. Leichter noch hatte es S. mit der Hrsg. der zahlreichen Werke für Klavier zu vier Händen, den „französischen“ und „ungarischen“ Divertissements, den verschiedenen „Grandes Marches“ und Polonaisen sowie den für den Druck ausgewählten Klaviersonaten in a, D und G (op. 42, 53 und 78). Neue Liederhe. erschienen in rascher Folge: bis 1825 weitere 16, 1826 acht, 1827 dreizehn, im Sterbejahr noch